

Beobachtung einer Schneckenschmiede der Singdrossel (*Turdus philomelos*)

Dietmar Matt

Am 20. Mai 2001 befand ich mich vormittags bei einem ornithologischen Beobachtungsgang auf dem Wachenberg in Weinheim an der Badischen Bergstraße. Der Westhang dieses 395 m hohen Berges gehört zum Naturraum Bergstraße. In westlicher Richtung, zur Rheinebene hin, sind die Berghänge mit Kleingärten und teilweise auch mit verwilderten Weinbergen bestanden. Von einem schmalen, nicht asphaltierten Querwege aus konnte ich am Wegrain, in den ein Aufgang mit fünf aus Porphyrsteinen bestehenden Stufen zu einem Kleingartengrundstück eingebaut ist, das „Schneckenschmieden“ einer Singdrossel (*Turdus philomelos*) beobachten.

Da der Fußweg hier eine leichte Kurve aufweist, gelang mir diese überraschende, für mich ornithologisch neue Beobachtung aus einer Entfernung von etwa 12-15 m, ohne dass die Singdrossel mich bemerkte. Mit dem Fernglas (Zeiss 10 x 40 B) konnte ich deutlich erkennen, wie die Singdrossel den oberen Teil des Gehäuses einer Gartenschnecke (*Cepaea hortensis*) aufbrach. Nachdem sie mit dem Schnabel das Schneckengehäuse an dessen Mündungsrand gepackt hatte, schlug sie es gegen den seitlichen Teil der Steinstufe, indem sie mit angehobenem Kopf schnelle Seitwärts-

Anschrift des Verfassers:

Dietmar M a t t , Birkenauer Talstraße 57, D-69469 Weinheim

bewegungen ausführte. Etwa 10-12 Mal wiederholte sie diese und ließ dabei das Schneckengehäuse jeweils gegen den harten Porphyrstein krachen, den sie dazu wie ein Schmied seinen Amboss benutzte. Endlich war der obere Teil der Schnecken- schale, die sogenannte Spindel zerbrochen, so dass nun die Singdrossel den „fleischigen“ Teil der Schnecke, den Schneckenkörper, komplett herausziehen konnte. Es scheint mir bemerkenswert, dass sie dazu ihre Füße, etwa zum Festhalten des Gehäuses, nicht benutzte. Bevor nun der schleimige, weiche Schneckenkörper von der Singdrossel verschlungen werden konnte, musste er mit dem Schnabel des Singvogels noch mehrmals hin und her geschleudert und sogar über den steinernen Boden der Steinstufe hinweg geschleift werden. Dies geschah offensichtlich, um den Schneckenkörper von kleineren Schalenresten des Schneckenhauses zu befreien und auch noch den restlichen Schleim weitgehend zu entfernen. Angesichts der Reste von lediglich 13 Gehäusen der Schnecken, die ich später in diesem Bereich des feuchtwarmen, mit Gräsern und niederen Sträuchern bestandenen Wegrains vorfinden konnte, ist anzunehmen, dass die Singdrossel in der Nähe, vielleicht innerhalb eines mir unzugänglichen Garten- grundstücks, weitere Schneckenschmieden eingerichtet hatte. Allerdings konnte ich auch nicht beobachten, ob und wie die Singdrossel die einzelnen Schnirkelschnecken zum Schneckenschmiedepplatz transportiert hatte.

In der ornithologischen Literatur benutzen die Vogelkundler übrigens sowohl den Begriff Schneckenschmiede als auch den Begriff Drosselschmiede. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist dazu anzumerken, dass die deutsche Sprache in ihrer Wortbildung beide Formen zulässt, da sich die Begriffsbildung durch Konvention ergibt und nicht reglementiert wird. Beispielsweise stehen die Begriffe Naturschutz („Schutz der Natur“), Umweltschutz („Schutz der Umwelt“), Vogelschutz („Schutz der Vögel“) dem Begriff Lärmschutz („Schutz gegen den Straßenlärm“) gegenüber.

In der Literatur über die Nahrungsökologie der Singdrossel wird das Verzehren von Schnecken, vor allem auch von Gehäuseschnecken, insbesondere der Schnirkel- oder Bänderschnecken (Helicidae), häufig erwähnt (CREUTZ 1953; EBLE 1963; GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11, 1988; KEVE 1952-55; KREBS & DAVIES 1981; MATZKE 1962; REICHHOLF 1979). Auch andere Vogelarten haben Schnirkelschnecken, die Gartenschnirkelschnecke (*Cepaea hortensis*) und Hainschnirkelschnecke (*Cepaea nemoralis*), auf ihrem Speisezettel. Darunter sind die omnivoren Krähen (Corvidae) (BOETTGER 1943) und Elstern (*Pica pica*) (MATZKE 1962) sowie überraschenderweise auch Rebhühner (*Perdix perdix*), die BÄSECKE (1954) bei Feldbegehungen antraf, als sie Grenz- und Feldsteine als Ambosse zum Schmieden benutzten.

Die erstmalige Beobachtung einer Schneckenschmiede empfand ich als ein besonderes vogelkundliches Erlebnis, das mich beeindruckte. Im Handbuch von GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (11, 1988) hat WEICK zur Veranschaulichung in meisterhafter Weise insgesamt fünf Phasen des Schneckenschmiedens zeichnerisch dargestellt. Ein Farbfoto dazu hat BOSCH (2000) in den Ornithologischen Mitteilungen veröffentlicht, das zeigt,

dass die „Zerstrümmerungsstätte“ (BÄSECKE 1954) von Schnirkelschnecken durch die Singdrossel auch ein asphaltierter Weg sein kann.

Offensichtlich handelt es sich beim Schneckenschmieden als einer besonderen Form des Nahrungserwerbs der Singdrossel um eine angeborene Triebhandlung, wie auch MATZKE (1962) vermutet und mehrere Autoren bescheinigen, auf die sich das Handbuch von GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (11, 1988) beruft. Zum Schneckenschmieden befähigt sie wohl, speziell „der im Vergleich zu anderen *Turdus*-Arten kurze und kompakte Schnabel“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11, 1988).

Schnabellängen von drei *Turdus*-Arten (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11, 1988):

	Männchen	Weibchen
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	22,9 mm	22,9 mm
Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>)	25,2 mm	24,4 mm
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	27,1 mm	27,2 mm

Beim Durchmustern der Reste der Schneckengehäuse vor Ort konnte ich nur äußerst geringe Größen- und Farbdifferenzen feststellen. Ob hier eine Auswahl der Beutetiere durch die Singdrossel vorgenommen worden, war vermag ich wegen der doch recht geringen Anzahl der vorgefundenen Gehäusereste nicht zu sagen. MATZKE (1965) konnte keine Selektion nach Dunkelheitsgraden der Gehäuse feststellen. Gleichwohl ist die folgende Bemerkung zu diesem Gesichtspunkt von REICHHOLF (1979) auf Grund seiner experimentellen Untersuchungen interessant: „Die selektive Bevorzugung bestimmter Schneckenarten, -morphen und -größenklassen durch die Singdrossel erfolgt vermutlich aufgrund von „Suchbildern“, die von den Drosseln bei der Suche nach den Schnecken entwickelt werden“

Nach dieser rein zufälligen feldornithologischen Beobachtung habe ich erfahren können, dass diese im Nachhinein mehr Fragen aufwerfen kann als man zunächst anzunehmen vermag und dass diese noch nicht abschließend beantwortet werden konnten.

Literatur

- BÄSECKE, K. (1954): Schneckenschmieden der Rebhühner. *Vogelwelt* 75: 25. – BOETTGER, C.R. (1943): Krähen als Schneckenfresser. *Archivum Moll.* 75: 30-31. – BOSCH, S. (2000): Farbfoto. *Orn. Mitt.* 52, Heft 1, innere Umschlagrückseite.
- CREUTZ, G. (1953): Schnecken als Nahrung von Singvögeln. *Vogelwelt* 74: 52-54.
- EBLE, H. (1963): Ernährungsbiologische Untersuchungen an *Turdus philomelos* Brehm, *Turdus merula* L. und *Sturnus vulgaris* L. *Wiss. Zeitschrift Martin Luther Univ. Halle-Wittenberg* 12: 211-234.

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., & K.M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11/II, 2. Teil. Wiesbaden (Aula).
- KEVE, A. (1952-55): Die Conchylien-Aufnahme der Vögel. *Aquila* 59-62: 69-81. – KREBS, J.R., & N.B. DAVIES (1981): Ölo-Ethologie. S. 114-118. Berlin und Hamburg (Parey).
- MATZKE, M. (1962): Drosselschmieden. *Falke* 9: 381-385. – MATZKE, M. (1965): Betreiben die Drosseln unter den Schnirkelschnecken eine unbewusste Selektion nach Dunkelheitsgraden der Gehäuse? *Beitr. Vogelkde.* 10: 309-312.
- REICHHOLF, J. (1979): Gefleckte Schnirkelschnecken, *Arianta arbustorum*, als Nahrung der Singdrossel, *Turdus philomelos*, im Auwald: Selektive Größen- und Typenwahl. – *Bonner Zool. Beitr.* 30: 404-409.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Matt Dietmar

Artikel/Article: [Beobachtung einer Schneckenschmiede der Singdrossel \(*Turdus philomelos*\). 555-558](#)